



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Am Fuße des Kilimandscharo.

---

## Am Fuße des Kilimandscharo.

Von Schwester Engelberta, C. P. S.

**S**n ihren alten Tagen sogar hat die allbekannte Plaudertante Schwester Engelberta noch einen großen Sprung gemacht, nämlich von Süd-Afrika nach Ost-Afrika. Mit Gottes Schutz bin ich hier glücklich und wohlbehalten, „pumperlgesund“ wie die Wiener sagen — angekommen, habe viel Neues, Hochinteressantes, Erbauliches und Schönes gesehen und bin freudig bereit, unsern geehrten Lesern des lieben Vergißmeinnicht, das mir sehr ans Herz gewachsen, und welches ich keineswegs im Stiche lassen möchte, alles zu erzählen. Ich weiß, daß sich die edel denkenden Missionsfreunde gewiß für Alles interessieren werden.

Also in Gottes Namen und zu seiner Ehre gleich frisch angefangen. Von unserer fast vierwöchentlichen Reise will ich jedoch nicht viel schreiben. Dieses Thema, per Schiff auf dem Meere, ist in letzter Zeit schon mehrmals von den Hochw. Herren Missionaren von Mariannhill und von geübterer Hand als der meinen, geschildert worden. So fange ich lieber gleich an, von der neuen Heimat, in der ich mich jetzt befinde, von der schönen Missionsstation Kilema am Kilimandscharo. Natürlich habe ich auch meinen lieben Wienerfreund mitgenommen und wandle mit ihm unzertrennlich umher, der arme „Einäugige“, — nur schade, daß er nicht immer so gut sehen kann, als ich gerne möchte, er soll nämlich meine Beschreibungen und Erzählungen beleuchten, freilich gelingt ihm das auch nicht immer sehr gut! Wird halt auch schon alt! —

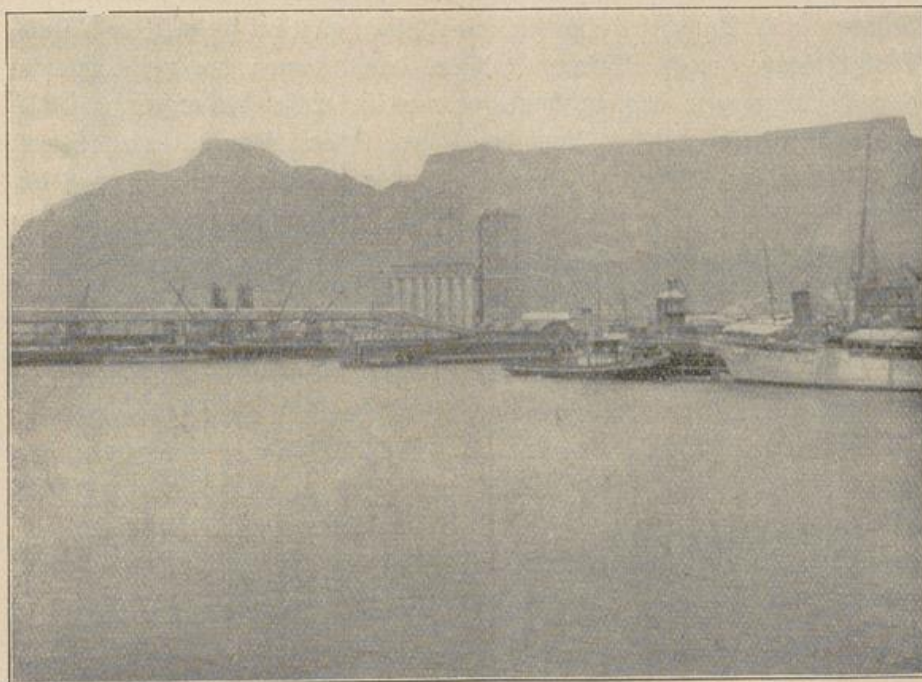
So wandern wir zwei Alte selbender, miteinander und kommen aus dem Staunen, Bewundern der herrlichen Tropennatur gar nicht mehr heraus. Im heißen Ost-Afrika, wo man ohne Tropenhut garnicht ausgeht, mitten durch üppige, wildromantische Gegenden, voll unbekannter Pflanzen und grellleuchtenden Blumen, durch große Kaffeepflanzungen, durch Bananenhaine, durch hohe Kokospalmen-Alleen; alles grünt, blüht, ein ewiger Frühling und doch, doch schaue empor und du siehst vor dir zwei riesige Gletscherberge seltsam im Sonnenlichte glänzen, mit ewigem Schnee bedeckt. —

Das sind die prächtigen Wahrzeichen dieses Landes, die beiden Riesengletscher Kibo und Mawensi, die den Kilimandscharo bilden. Ihm haben wir die frische Luft, das gesunde Klima zu verdanken und daß hier viel weniger Sieber auftritt als in den anderen Missionen von Ost-Afrika.



Hoch über allem organischen Leben hebt der Kibo sein schimmerndes Haupt in den azurblauen Himmel hinein. Unsichtbar aber rankt sich an seinen eisgepanzerten Felszinnen das Sinnen und Sehnen der Wad-schagga, die schwarzbraunen Bewohner des Kilimandscharogebirges, empor deren Landwart er ist.

Als ein gewaltiges Zeugnis göttlicher Größe und Güte zieht er auch ihre Gedanken nach oben, und es ist gewiß nicht zufällig, daß das Volk zu seinen Füßen das fleißigste und tüchtigste unter allen Nachbarvölkern



Hafeneinfahrt bei Kapstadt; im Hintergrund der Tafelberg.

ist. Wahrlich, es hat schon längst angefangen und die Zeit ist nicht mehr ferne, daß dieser Berg ihnen in viel tieferem Sinne ein Symbol göttlicher Hilfe werde. Sie werden hoch hinaus über ihn denken, wenn sie sprechen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“

Als eine Verheißung dieser fröhlichen Zukunft klingt jetzt schon aus vielen Kinderlippen, der braunen Hirtenknaben auf den grünen Matten zu des Gewaltigen Füßen das Lied: „Ave Immakulata.“ Denn ihr hat der Hochw. Herr Bischof Munsch die ganze Missionsstation Kilema und auch den Berg geweiht. Die Hochw. Väter vom hl. Geist, die treuen Söhne ihres heiligmäßigen Stifters P. Liebermann, haben es verstanden, jenen



tiefen, religiösen Geist, die zarte Liebe zur reinsten Gottesmutter Maria von welcher sie selber erfüllt sind, ihrem Wadschaggavolke einzupflanzen. Sie sind es, welche die Missionen in Ost-Afrika schon über dreißig Jahre, reich betaut vom Segen Gottes, mit seiner Gnade leiten.

Aber auch die soviel Glück und Heil verheißende Andacht zum hl. Herzen Jesu, wird hier sehr gepflegt. Der erste Herz-Jesufreitag, den ich hier gesehen, hat mich zu Tränen gerührt und tief erschüttert. Mehr als 3000 Menschen, die kleineren Kinder nicht mitgerechnet, nur vom reiferen Alter an, sah ich zum Tisch des Herrn gehen. Zuerst kamen die Männer und Burschen, eine endlose Reihe, alle in ihre, hier übliche Tracht, lange, weiße Kastane gehüllt, dann kamen die verheirateten Frauen, angezogen, d. h. in bunte oder weiße große Tücher eingewickelt und schleierartig über den Kopf geschlagen; ihnen folgen die erwachsenen Jungfrauen und Mädchen, zuletzt die Kinder, alle sitzsam, bis zur Ferse eingehüllt.

Solch' erhebendes Schauspiel ist hier unter diesen guten und zahlreichen Christen an jedem Herz-Jesufreitag, ja alle Sonntage in solchem Maße zu sehen. Gehen ja doch durchschnittlich wöchentlich 1000 Christen zur hl. Kommunion.

Außerst lieblich und rührend ist die wöchentlich einmal abgehaltene „Klein-Kinder-Kommunion“. Zwei junge hochw. Patres beschäftigen sich mit diesen Kleinen; beten ihnen vor, die Kleinen beten jeden Satz mit glockenhellen Stimmchen nach, dann führt sie der andere hochw. Herr zur Kommunionbank hin. Selig mit leuchtenden Augen trippeln diese unschuldigen Lämmlein vom Tisch des Herrn.

Nachher wird ihnen wieder vom hochw. Priester vorgebetet; Satz für Satz. Bei dieser hl. Kommunion sind nur diese Kinder allein in der Zuweilen sind auch ihre Eltern und größeren Geschwister hinten in der Kirche. Nach kurzer Danksagung springen die Kleinen wie Lämmlein auf der grünen Wiese vor der Kirche, spielen ein bisschen; dann ruft sie der hochw. Herr wieder hinein, sie bekommen nochmals einen kleinen Unterricht und singen ein paar Liedchen. Dann eilen sie nach Hause, ein hl. Lied singend, aber dabei lustig hüpfend, meist singen sie ein Lied zum Herzen Jesu.

(Sortsetzung folgt.)

